

**Friedrich Schiller: Der Handschuh (1. Fassung)**

Vor seinem Löwengarten,  
Das Kampfspiel zu erwarten,  
Saß König Franz,  
Und um ihn die Großen der Krone,  
5 Und rings auf hohem Balkone  
Die Damen in schönem Kranz.

Und wie er winkt mit dem Finger,  
Auf tut sich der weite Zwinger,  
Und hinein mit bedächtigem Schritt  
10 Ein Löwe tritt,  
Und sieht sich stumm  
Rings um,  
Mit langem Gähnen,  
Und schüttelt die Mähnen,  
15 Und streckt die Glieder,  
Und legt sich nieder.

Und der König winkt wieder,  
Da öffnet sich behend  
Ein zweites Tor,  
20 Daraus rennt  
Mit wildem Sprunge  
Ein Tiger hervor,  
Wie der den Löwen erschaut,  
Brüllt er laut,  
25 Schlägt mit dem Schweif  
Einen furchtbaren Reif,  
Und reckt die Zunge,  
Und im Kreise scheu  
Umgeht er den Leu  
30 Grimmig schnurrend,  
Drauf streckt er sich murrend  
Zur Seite nieder.

Und der König winkt wieder,  
Da speit das doppelt geöffnete Haus  
35 Zwei Leoparden auf einmal aus,  
Die stürzen mit mutiger Kampfbegier  
Auf das Tigertier,  
Das packt sie mit seinen grimmigen Tatzen,  
Und der Leu mit Gebrüll  
40 Richtet sich auf, da wirds still,  
Und herum im Kreis,  
Von Mordsucht heiß,  
Lagern die greulichen Katzen.

45 Da fällt von des Altans Rand  
Ein Handschuh von schöner Hand  
Zwischen den Tiger und den Leun  
Mitten hinein.

50 Und zu Ritter Delorges spottenderweis  
Wendet sich Fräulein Kunigund:  
„Herr Ritter, ist Eure Lieb so heiß,  
Wie Ihr mirs schwört zu jeder Stund,  
Ei, so hebt mir den Handschuh auf.“

55 Und der Ritter in schnellem Lauf  
Steigt hinab in den furchtbarn Zwinger  
Mit festem Schritte,  
Und aus der Ungeheuer Mitte  
Nimmt er den Handschuh mit keckem Finger.

60 Und mit Erstaunen und mit Grauen  
Sehens die Ritter und Edelfrauen,  
Und gelassen bringt er den Handschuh zurück,  
Da schallt ihm sein Lob aus jedem Munde,  
Aber mit zärtlichem Liebesblick –  
Er verheißt ihm sein nahes Glück –  
Empfängt ihn Fräulein Kunigunde.  
65 Und er wirft ihr den Handschuh ins Gesicht:  
„Den Dank, Dame, begehrt ich nicht“,  
Und verlässt sie zur selben Stunde.

- Quelle: Friedrich Schiller: Der Handschuh. Aus: Friedrich Schiller. Sämtliche Werke. Erster Band. Gedichte / Dramen I. München: Carl Hanser Verlag, 1987, S. 376 f.

**Friedrich Schiller: Der Handschuh (2. Fassung)****Erzählung**

Vor seinem Löwengarten,  
Das Kampfspiel zu erwarten,  
Saß König Franz,  
Und um ihn die Großen der Krone,  
5 Und rings auf hohem Balkone  
Die Damen in schönem Kranz.

Und wie er winkt mit dem Finger,  
Auf tut sich der weite Zwinger,  
10 Und hinein mit bedächtigem Schritt  
Ein Löwe tritt,  
Und sieht sich stumm  
Rings um,  
Mit langem Gähnen,  
15 Und schüttelt die Mähnen,  
Und streckt die Glieder,  
Und legt sich nieder.

Und der König winkt wieder,  
20 Da öffnet sich behend  
Ein zweites Tor,  
Daraus rennt  
Mit wildem Sprunge  
Ein Tiger hervor,  
25 Wie der den Löwen erschaut,  
Brüllt er laut,  
Schlägt mit dem Schweif  
Einen furchtbaren Reif,  
Und recket die Zunge,  
30 Und im Kreise scheu  
Umgeht er den Leu  
Grimmig schnurrend,  
Drauf streckt er sich murrend  
Zur Seite nieder.

35 Und der König winkt wieder,  
Da speit das doppelt geöffnete Haus  
Zwei Leoparden auf einmal aus,  
Die stürzen mit mutiger Kampfbegier  
40 Auf das Tigertier,  
Das packt sie mit seinen grimmigen Tatzen,  
Und der Leu mit Gebrüll  
Richtet sich auf, da wird's still,  
Und herum im Kreis,  
45 Von Mordsucht heiß,  
Lagern sich die greulichen Katzen.

50 Da fällt von des Altans Rand  
Ein Handschuh von schöner Hand  
Zwischen den Tiger und den Leun  
Mitten hinein.

55 Und zu Ritter Delorges spottenderweis  
Wendet sich Fräulein Kunigund:  
„Herr Ritter, ist Eure Lieb so heiß,  
Wie Ihr mir's schwört zu jeder Stund,  
Ei so hebt mir den Handschuh auf.“

60 Und der Ritter in schnellem Lauf  
Steigt hinab in den furchtbarn Zwinger  
Mit festem Schritte,  
Und aus der Ungeheuer Mitte  
Nimmt er den Handschuh mit keckem Finger.

65 Und mit Erstaunen und mit Grauen  
Sehen's die Ritter und Edelfrauen,  
Und gelassen bringt er den Handschuh zurück,  
Da schallt ihm sein Lob aus jedem Munde,  
Aber mit zärtlichem Liebesblick –  
Er verheißt ihm sein nahes Glück –  
70 Empfängt ihn Fräulein Kunigunde.  
Und der Ritter, sich tief verbeugend, spricht:  
„Den Dank, Dame, begehrt ich nicht“,  
Und verlässt sie zur selben Stunde.

- Quelle: Friedrich Schiller: Der Handschuh. Aus: Schiller. Sämtliche Werke in zehn Bänden. Berliner Ausgabe. Band I. Herausgegeben von Hans-Günther Thalheim und einem Kollektiv von Mitarbeitern. Berlin und Weimar: Aufbau Verlag, 1980, S. 426 ff.